Mode

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SO SIEHT DIE AMERIKANISCHE FRÜHJAHRSMODE AUS!

St. Galler Stickerei und Schweizer Organdy gehören auch dazu

sfd. In einem sausenden Tempo, einem Wirbelwind von Farben, Geweben, Formen, einem Glitzern von vollen Cocktail- und Champagnergläsern (französischer Chamgagner dazu), Scheinwerfern und vierreihigen «Hundehalsbändern» und Blumenbouquet-Ohrringen, beim Duft der neuesten Parfüms, bei Hummer, Truthahn, Steaks und Eisbomben, wurden wir Modeberichterstatterinnen aus allen Staaten der USA, aus Dänemark, Schweden, der Schweiz und Australien, eine Woche lang belehrt, instruiert, unterhalten und mit den kommenden Modeschöpfungen bekannt gemacht.

Einmal sehen wir Badekleider — zweiteilig und mit Röckchen, alles in Jersey oder Wollstoffen —, das andere Mal handgemalte Abendkleider. Im dritten Salon wird ein Dekolleté schief links getragen, im vierten begeistert ein weisser Skarkanmantel, der drei Verwendungsmöglichkeiten birgt; er ist nämlich Hausdress, Abend- und Strandmantel in einem. Das fünfte Modehaus bringt vor allem Schmuck, das sechste Hüte, bei denen die neue Tendenz deutlich wird: nach hinten tragen, damit Profil, Stirn und Haaransatz frei bleiben.

Und so geht es weiter zu den Accessoires, zum «Make-up» und wieder zurück zu Kleidern.

Amerikas Modehäuser erschaffen ihre Modelle nicht nur «für die Reichen» oder als Einzelmodelle, sondern der demokratischen Lebensweise getreu, wird ein Modell in hundert — die billigeren in tausendfacher Ausführung über das ganze Land verteilt, wodurch der Preis der meistkaufenden Mittelklasse angepasst werden kann.

Die neuesten Entwicklungen der amerikanischen Mode lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Die Röcke sind bis zu 5 cm länger geworden; auch die Jacken haben sich verlängert.

2. Grosse Hüftentaschen bei allen Kleidern, eingeschnitten oder aufgesetzt. Damit ist der Dame endlich erlaubt, beide Hände, sogar beim Abendkleid, tief in die Taschen zu stecken. Das unsichere «Was mach ich mit meinen Armen» ist vorbei — in die Tasche mit der Hand! Und sofort ist eine grössere Sicherheit da!

3. Mäntel und Jacken sind hochgeschnitten, wobei aber die obersten Revers zurückgeschlagen werden.

4. Seltsame Zusammenstellung von Stoffen. Zum Beispiel Baumwollstoff mit Goldfadengewebe, Taffet mit Nylonnetz, gezwirnter Wollfaden mit Seide.

5. Die neuen Stoffmuster sind Motiven der Natur entnommen, sowie Bildern amerikanischer Maler.

6. Blau, das bisher nur als Frühlingsfarbe galt, darf und muss nun das ganze Jahr hindurch getragen werden.

7. Für Abendkleider ist keine bestimmte Farbskala vorgeschrieben. Es kann braun, dunkelblau, mauve-grau oder hellrosa, weiss bis zu gelb und grün verwendet werden.

8. Die Flügelärmelchen bleiben, auch der breite Rücken hat Bestand.

9. Keine Schulterpolsterung mehr. Fort mit den künstlichen Achseln!

10. Falten sind überall, nur nicht direkt über den Hüften erlaubt, aus dem einfachen Grund, weil die effektiven Hüftlinien als Silhouette gelten sollen.

11. Gilets trägt man zu den Jackenkleidern. Das über die Bluse getragene Schwalbenschwänzchen-Gilets ist aus dem Stoff des Jackenkleides. Zum Beispiel zeigte Trigère ein schwarzes Gabardine-Kotüm, leuchtend rot gefüttert, mit schwarzem Gabardine-Gilet über heller Organdy-Bluse.

12. Viel importierte Stoffe: Shanthung aus Italien, französische Imprimés, irische Leinen, *St. Galler-Stickerei* und *Organdy aus der Schweiz.*

Links: Einfaches Nachmittagskleid aus Seide. Die Quasten an den Bändern und als Knopf verwendet sind aus Altgold-Metall. – Rechts oben: Für den Nachmittag. Die Jacke aus braunem Samt über einer weissen Bluse wird zu einem grün-weiss bedruckten Wolljupe getragen. Die Revers der Jake sind aus dem gleichen Material wie das Jupe. (NYT) – Rechts: Weisses Organdykleid für sommerliche Abendgesellschaften. Die Ränder sind mit kleinen blauen Blumen brodiert. (NYT)